



Pflege:

**Berufe
mitten
im Leben
im Leben**

Inhalt:

Vorwort 3

Allgemeines 5

Krankenpflege 7

Kinderkrankenpflege 8

Altenpflege 9

Bildungsperspektiven 10

Wegweiser 11

Impressum 12

Danksagung

Bei der Erstellung und Konzeption dieser Broschüre waren zahlreiche Expertinnen und Experten aus verschiedenen Institutionen und Funktionen beteiligt.

Ein besonderer Dank gilt daher:

- den Mitgliedern des Landesfachbeirates Pflege
- den Pflegefachkräften, die die Texte verfasst haben
- den Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern der Wilhelm-Wagenfeld-Schule, die die Gestaltung übernommen haben
- sowie all den anderen, die mit ihren Ideen und ihrer Bereitschaft, sich für die Fotos zur Verfügung zu stellen, zum Entstehen dieser Broschüre beigetragen haben.



Liebe Leserin, lieber Leser,

das Berufsfeld Pflege ist in Bewegung und steht vor großen Herausforderungen. Der Bedarf an Pflegefachkräften, die Pflegebedürftige aller Altersstufen ambulant und in verschiedenen stationären Einrichtungen begleiten und betreuen, nimmt zu.

Die Qualität der pflegerischen Versorgung steht und fällt mit der Anzahl und der Qualifikation des Fachpersonals. In Bremen hat deshalb die Aus-, Fort- und Weiterbildung von Pflegefachkräften einen hohen Stellenwert. Ebenso wichtig ist es uns, Auszubildende für einen sicheren, hochqualifizierten und sinnerfüllenden Beruf zu gewinnen und vielfältige Angebote zur weiteren Qualifizierung bereit zu stellen.

Um kontinuierlich Menschen für die Pflegeberufe zu interessieren, wirbt mein Ressort zusammen mit dem Landesfachbeirat Pflege und zahlreichen Institutionen im Gesundheits- und Sozialwesen durch verschiedene Aktionen für das große Tätigkeitsfeld der Pflege.

Diese Broschüre ist ein Baustein unserer Öffentlichkeitskampagne. Sie gibt Einblick in die Ausbildung der Alten- Kranken- und Kinderkrankenpflege und informiert über Wege, die dahin führen.

Sie soll Ihnen helfen, sich für einen Beruf „mitten im Leben“ zu entscheiden, mit dem Sie viel Gutes bewirken können.



Karin Röpke

**Senatorin für Arbeit, Frauen,
Gesundheit, Jugend und Soziales**



Gute Gründe für einen Beruf mitten im Leben!

Was macht einen guten Beruf aus? Eine der wichtigsten Entscheidungen in jungen und manchmal auch späteren Jahren ist die Entscheidung für einen Beruf. Mal alles vergessen, was so erzählt wird. Selber schauen! Hier sind sie: Gute Gründe für Pflegeberufe!



Allgemeines zum Berufsfeld

Zukunft

Ein Einstieg in einen Pflegeberuf ist ein Ticket für die Zukunft. Egal, was die nächsten Jahre bringen, qualifizierte Pflegekräfte – in der Krankenpflege, der Kinderkrankenpflege oder in der Altenpflege – werden gebraucht. In der Pflege gehören der menschliche Kontakt und die Anwendung modernster Technik zusammen. Pflegeberufe bleiben modern – am Puls der Zeit.

Entwicklung

So wie sich die Welt bewegt, so bewegt sich auch die Pflege. Darum hat auch die persönliche Entwicklung der Menschen, die in der Pflege arbeiten, eine hohe Bedeutung. Ob Pflegenden ihre Kenntnisse in der direkten Pflege verbessern oder eine Karriere anstreben – viele Wege sind offen.

Herausforderung

Pflege braucht Menschen mit Selbstbewusstsein und Mitgefühl. Es sind Entscheidungen zu treffen – alleine oder im Team. Menschen verlassen sich auf die Fähigkeiten und Kompetenzen der Pflege-Profis. Gerade in schwierigen Lebenssituationen ist ihr Rat und ihre Unterstützung gefragt. Es ist ein gutes Gefühl, die Herausforderungen in der Pflege zu meistern.

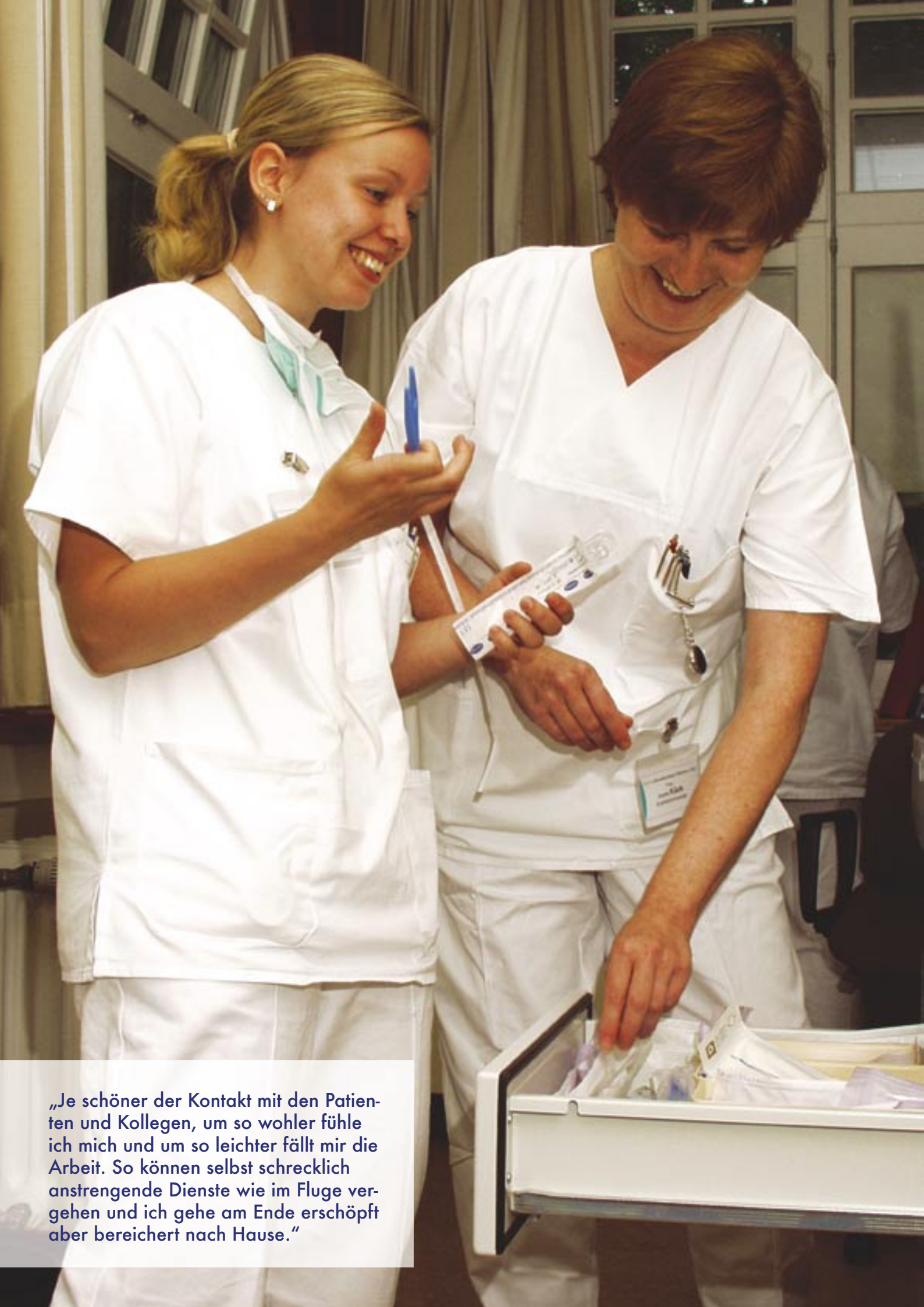
Gesellschaft

Das menschliche Miteinander in unserer Gesellschaft braucht gute Pflegekräfte. Eine gute Pflege gibt Menschen gerade in Krisensituationen Sicherheit. Das braucht unsere Gesellschaft. Pflege schafft Lebensqualität, nicht nur für den Einzelnen, sondern auch in der Gemeinschaft. Das gibt der Arbeit in der Pflege einen tiefen Sinn, jedem einzelnen Pflege-Profi auch bei den ganz alltäglichen Arbeiten.

Leben

Pflegefachkräfte stehen mitten im Leben - mit beiden Füßen, Kopf und der ganzen Persönlichkeit. Sie sind nah an den Menschen, wenn es um Gefühle geht – Trauer und Angst, aber auch Freude und Erleichterung. Pflege ist mehr als ein Job, Pflege ist eine Aufgabe. Und Pflege-Profis haben viele Wege, in diesem Beruf zu leben. Arbeitszeiten können gestaltet werden, der berufliche Werdegang kann mit den eigenen Lebensplänen verbunden werden. Pflege ist Leben.





„Je schöner der Kontakt mit den Patienten und Kollegen, um so wohler fühle ich mich und um so leichter fällt mir die Arbeit. So können selbst schrecklich anstrengende Dienste wie im Fluge vergehen und ich gehe am Ende erschöpft aber bereichert nach Hause.“

„Was mich an diesem Beruf eigentlich am meisten begeistert ist, dass er all die Dinge lehrt und schult, die man zum Leben braucht.“

7

konkret. Krankenpflege

Annkatrin Hörster, 35

Ich war selbst überrascht, als ich auf die Idee kam, Krankenschwester zu werden, denn es war nicht etwas, was ich „immer schon wollte“. Trotzdem erschien mir diese Idee, beim darüber Nachdenken und mich Umhörchen, sehr interessant zu sein. Ich entdeckte erstaunlich viele Pflegende in meinem Bekanntenkreis, suchte sie nacheinander auf und stellte meine vielen Fragen. Es war niemand darunter, der es bereute, diesen Beruf ergriffen zu haben. Einige arbeiteten Vollzeit, einige Teilzeit, andere studierten gerade nebenher und eine ging just in Rente. Alle wertschätzten diesen Beruf!

Ich erfuhr von den vielen Möglichkeiten, von den ständigen Neuerungen und den Fort- und Weiterbildungen in der Pflege. Alle lobten die Sicherheit und die Flexibilität. Sie blickten zwar sorgenvoll in die Zukunft, all die Einsparungen und drohende (Noch-) Mehrarbeit, gestanden aber gleichzeitig ein, dass es in anderen Berufen nicht besser aussähe, eher schlechter.

In der Ausbildung erlernten wir dann all die Grundlagen von Medizin und Pflege. Es war eine nette, amüsante Zeit, wenn auch teilweise recht hart: Noch mal drei Jahre einer neuen Klassengemeinschaft anzugehören war schön. Der ganze theoretische Stoff, das Funktionieren von Körper, Psyche und Zusammenleben, wurde zum Glück durch die Praxisphasen immer wieder recht anschaulich und war daher einfa-

cher zu merken. Die Arbeit und dass vieles so neu für die meisten von uns war, machten es manchmal ganz schön schwer. Aber als Schüler handelten wir immer in einem gewissen Schonraum. Die Begegnung mit all den Krankheiten und dem menschlichen Leid, mit Geburt und Sterben hat uns alle bereichert und geprägt. Jeder entwickelte ganz natürlich einen eigenen Umgang damit. Das Gefühl, Leiden lindern, Menschen helfen, sie verstehen und unterstützen zu können, hat uns alle selbstbewusster und mutiger gemacht. Jeder hatte am Ende nicht nur das Examen in der Tasche, sondern war menschlich gereift und irgendwie bereiter, dem Leben, so wie es nun mal ist, entgegenzutreten.

Nun, ein Jahr danach, sind einige „Schulweisheiten“ schon verblasst, aber alles ist durch reichlich Erfahrung ergänzt. Und das ist erst der Anfang! Manche von uns sind noch da, wo sie begonnen haben zu arbeiten, andere haben bereits gewechselt. Es ist schön, einen Beruf zu haben, in dem es unglaublich viele, teilweise sehr unterschiedliche Arbeitsbereiche gibt: Psychiatrische und somatische Kliniken, ambulante Pflege, betreutes Wohnen, Ämter, Schulen und sogar Stellen im Ausland. Man kann in vielfältigster Weise auf die Grundausbildung, die wie eine Art „Eintrittskarte“ in den Gesundheitsbereich ist, aufbauen, oder einfach seine Erfahrungen in der Praxis der Pflege sammeln. Ob man dies in Vollzeit oder Teilzeit tut, mit oder ohne Unterbrechungen, kann man selbst mitbestimmen.

Ich fühle mich durch all das, was ich in der Ausbildung und in meinem Berufsalltag gelernt habe, sehr bereichert. Den Schichtdienst kann ich gut mit meinem Privatleben vereinbaren, manchmal habe ich den Vormittag, manchmal den Nachmittag frei. Durch die Arbeit an jedem zweiten Wochenende ergeben sich gelegentlich längere Freiphasen, die auch mal bis in die Woche hineinragen. Ich arbeite Teilzeit und habe so reichlich Zeit für andere Aktivitäten.

Dennoch stelle ich fest, dass ich nach mehreren Arbeitstagen einige Zeit brauche, um mich zu erholen. Manchmal gehen mir einige Schicksale sehr nah, ein andermal waren es sehr anstrengende Dienste, oder ich machte zuviel nebenher. Es kommt auch vor, dass ich nach der Arbeit schmunzelnd nach Hause fahre, weil ich einen schönen Dienst mit netten Begebenheiten hatte.

Seit ich diesen Beruf habe, achte ich insgesamt viel besser auf mein Wohlbefinden und auch auf das anderer. Die Bedeutung von Gesundheit, Entspannung, von Freude, freier Bewegung und Ausgleich sind mir präsenter und ich sehe viel bewusster, dass dies keine Selbstverständlichkeiten sind.

Wenn ich nun einige Erfahrungen in meinem derzeitigen Arbeitsbereich gesammelt habe, möchte ich auch in anderen Bereichen der Pflege arbeiten. Noch habe ich keine genaue Idee, was als nächstes „dran ist“, aber es ist schön zu wissen, dass es reichlich Möglichkeiten gibt.

Julia Panzram, 29

Frühgeborene, kranke und gesunde Neugeborene, Säuglinge, Kleinkinder und Jugendliche: die Vielfalt der Patienten einer Kinderkrankenschwester ist groß – ebenso vielseitig ist das Berufsbild.

Voraussetzung ist eine dreijährige Ausbildung im Anschluss an einen Realschulabschluss oder – wie bei mir – an das Abitur. Ein kleiner Rückblick auf meinen beruflichen Werdegang: Vor knapp vier Jahren begann ich meine Ausbildung zur Kinderkrankenschwester im ZKH St.-Jürgen-Straße in Bremen. Ich hatte im Vorfeld ein Praktikum gemacht, um einen Einblick in das Berufsfeld der Kinderkrankenschwester zu bekommen. Doch die Realität sah komplexer



aus. Die Praxiseinsätze bei gesunden Neugeborenen, in der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Kinderchirurgie, der ambulanten Pflege, im Gesundheitsamt und bei den Frühgeborenen waren überwältigend. Ich lernte schnell, mich in Teams zu integrieren und selbstständig zu arbeiten.

Die unterschiedlichen Erkrankungen der Kinder und deren besondere Pflege wurden durch Unterrichtseinheiten in Hauptfächern wie Kinderkrankenpflege, Krankheitslehre, Anatomie und Psychologie intensiv bearbeitet und dadurch verständlicher. Das Üben der Pflegearbeit, wie z.B. Zähneputzen oder Füttern, hat uns gerade in den ersten Monaten viel Spaß bereitet. Durch die Erfahrung am eigenen Leibe haben wir aber auch ein Gespür dafür bekommen, was dem im Bett liegenden Patienten - wie klein er auch sei - gerade fehlt.

Da mich während meiner Ausbildung ein halbjähriger Einsatz auf der Frühchenstation faszinierte, war es mein großer Wunsch, dort auch nach dem Examen zu arbeiten.

Inzwischen ist fast ein Jahr vergangen und mein Alltag als examinierte Kinderkrankenschwester hat sich noch einmal gewandelt: die Verantwortung ist wesentlich größer geworden! Unser Team arbeitet in drei Schichten, wer voll arbeitet hat eine 5-Tage-Woche. Es gibt jedoch auch Teilzeitstellen.

Den großen technischen Anteil auf einer Intensivstation sollte niemand unterschätzen. Die sehr

anspruchsvolle Arbeit der Pflege an meist unter 1000 Gramm schweren und so zerbrechlich wirkenden Frühgeborenen lässt uns nie die Rolle der Eltern vergessen. Sie werden von uns immer mit einbezogen und so früh wie möglich angeleitet, um zu ihren Kleinen trotz der trennenden Inkubatorwand Kontakt aufzubauen.

Bei allem Optimismus für jedes 'kleine Wunder' darf man die manchmal sehr belastenden alltäglichen Berufssituationen nicht ganz unterschlagen: Der tägliche Geräuschpegel der Monitore und die Anspannung und Belastung in Notfallsituationen mit Reanimation (Wiederbelebung) sind nicht immer einfach wegzustecken. Wir sind es auch, die die Eltern an schlechten Tagen ihrer Kinder unterstützen - durch alle Höhen und Tiefen. Und manchmal passiert es auch, dass wir Eltern begleiten, wenn ihr Kind trotz aller Anstrengungen nicht überleben kann. Allen, die sich für meinen Beruf der Kinderkrankenschwester interessieren, kann ich heute sagen: Wer Lust hat, sich mit Kindern unterschiedlichen Alters zu beschäftigen, medizinische Technik zu erforschen, Kontakt zu Eltern herzustellen und selbstständig zu arbeiten, dem wird die dreijährige Ausbildung und der Beruf viel Spaß machen.

Es stimmt eben doch:

„Wie schön ist ein Kinderlächeln, und wie sehr vermag es uns zu rühren!“



konkret. Altenpflege



Kai Daleske, 35

Altenpflege?

Schrecklich, da hat man ja den ganzen Tag mit Ausscheidungen zu tun!

Altenpflege?

Toll, da hat man ja den ganzen Tag mit Menschen zu tun!

Wie so oft, liegt die Wahrheit in der Mitte. Natürlich gehören Ausscheidungen zur Arbeit eines Altenpflegers und einer Altenpflegerin, genauso wie waschen, anziehen und einen Rollstuhl schieben, wie Tabletten verteilen oder eine Spritze geben. Aber vor allem ist es ein sozialer Beruf. Sozial, weil man mit – alten - Menschen zusammenarbeitet, sie unterstützt und fördert oder Tätigkeiten für sie übernimmt, wenn sie es alleine nicht mehr schaffen, weil die Augen zu schlecht oder die Knöpfe zu klein, die Tasche zu schwer oder der Schrank zu hoch, die Verordnung vom Arzt

zu kompliziert oder die Schmerzen zu groß sind. Diese Unterstützung kann zu Hause stattfinden – als „ambulante Pflege“, zu erkennen an den bunten Kleinwagen, die man überall in der Stadt sieht – oder auch in einem Altenpflegeheim, die zur Zeit in einem starken Wandel begriffen sind. Ich arbeite beispielsweise in einer Einrichtung, in der jeder ein eigenes Zimmer mit eigenem Bad und mancher auch mit eigener Terrasse hat, und in der sich zehn

bis zwölf Bewohner eine Wohnküche teilen. Dort werden sie von einer Alltagsbegleiterin betreut und beteiligen sich an der Zubereitung des Mittagessens, sofern sie das wollen und können. Altenpflegerinnen, Altenpfleger und Alltagsbegleiterinnen arbeiten dort eng zusammen.

Sozial ist dieser Beruf also auch, weil man nie allein arbeitet, sondern sich immer mit Kolleginnen und Kollegen absprechen muss, weil man auch die Angehörigen (Familie, Freunde, ehemalige Nachbarn) der alten Menschen in die alltägliche Arbeit einbezieht. Und dann sind da noch die Therapeuten, z. B. Physiotherapeutinnen und -therapeuten, Logopädinnen und Logopäden oder Ärztinnen und Ärzte, die, anders als in einem Krankenhaus, nicht immer vor Ort sind, sondern von den Altenpflegerinnen und Altenpflegern informiert oder im Notfall auch gerufen werden müssen. Mit ihnen müssen Termi-

ne abgesprochen oder Veränderungen des Gesundheitszustandes besprochen werden, die im Pflegeprozess berücksichtigt werden müssen. Teamarbeit ist in der Altenpflege groß geschrieben. All das lernt man in einer dreijährigen Ausbildung, in der der Unterricht in der Schule mit Praxisensätzen in unterschiedlichen Arbeitsfeldern abwechselt. Auch in die Datenverarbeitung führt die Ausbildung ein, denn die Dokumentation erfolgt in der Praxis fast nur noch über den Rechner, auch Medikamente werden nicht selten per e-mail bestellt. Natürlich gibt es auch eine Ausbildungsvergütung oder das Arbeitsamt fördert die Ausbildung als Umschulung.

Altenpflege ist alles in allem ein sehr abwechslungsreicher Beruf, das macht ihn ja so interessant. Schaut doch mal rein in eine Einrichtung, die alte Menschen betreut, bei Euch um die Ecke.

Mit der Ausbildung in einem Pflegeberuf eröffnen sich direkt vielfältige Arbeitsmöglichkeiten. In der Pflege ist es selbstverständlich, regelmäßig an Fortbildungen teilzunehmen, um mit seinem Fachwissen immer auf der Höhe der Zeit zu bleiben. Wenn Berufserfahrungen in den Pflegebereichen gesammelt wurden, ergibt sich bei einigen Pflege-Profis der Wunsch nach weitergehender Qualifizierung:



Fachweiterbildungen:

Für die Bereiche Onkologie (Krebsheilkunde), Operationsdienst (Arbeit als Pflegefachkraft bei Operationen), Intensiv- und Anästhesiepflege und Pflege in der Psychiatrie gibt es im Lande Bremen staatlich anerkannte Fachweiterbildung.

Leitungsweiterbildungen:

Für alle Pflegeberufe gibt es verschiedene Formen der Weiterbildungen, die dazu befähigen, Leitungsstellen zu übernehmen.

Studium:

Wenn neben der Pflegeausbildung eine Zugangsberechtigung zur Fachhochschule oder Universität vorhanden ist, kann in Bremen an der Hochschule „Pflegeleitung“ oder an der Universität „Lehramt Pflegewissenschaft“ studiert werden. Es sind auch Zugänge für Pflegende vorgesehen, die ohne eine formelle Hochschulzugangsberechtigung die Fähigkeit erworben haben, ein Studium erfolgreich abzuschließen. Hierüber informieren die Hochschule Bremen bzw. die Universität Bremen.

Erstausbildung und Umschulung in der Altenpflege

Ein Teil der Ausbildungsplätze an den Altenpflegesschulen steht für Erstausbildungen zur Verfügung. Weitere Ausbildungsplätze werden – vom Arbeitsamt unterstützt – für Umschüler freigehalten, die bereits eine Berufsausbildung hinter sich haben, aber in dem erlernten Beruf nicht arbeiten können. Hierüber informieren die Arbeitsämter.



Schulen für Altenpflege

Altenpflegeschule der Bremer Heimstiftung

Außer der Schleifmühle 4
28202 Bremen
☎ [0421] 24 34 410

Altenpflegeschule der Vereinigten Anstalten der Inneren Mission e.V. – Friedehorst

Rotdornallee 64
28717 Bremen
☎ [0421] 6381 434 / -441

Altenpflegeschule Wirtschafts- und Sozialakademie der Arbeitnehmerkammer Bremen gGmbH

Dölvesstr 8
28207 Bremen
☎ [0421] 4499 641 / -621

Altenpflegeschule am Institut für Berufs- und Sozialpädagogik e.V.

Ludwig-Quidde-Str. 3
28207 Bremen
☎ [0421] 3900 143 / -150

Altenpflegeschule der Betreuungs- und Pflegedienstleistungsgesellschaft

Hartwigstr.8
27574 Bremerhaven
☎ [0471] 92 12 370

Schule für Kinderkrankenpflege

Kinderkrankenpflegeschule

ZKH St.-Jürgen-Straße
28205 Bremen
☎ [0421] 497 5297

Schulen für Krankenpflege

Krankenpflegeschule

ZKH St.-Jürgen-Straße
28205 Bremen
☎ [0421] 497 5296 / -3400

Krankenpflegeschule ZKH Bremen-Ost | Nord

Züricher Straße 40
28325 Bremen
☎ [0421] 408 1734

Bremer Krankenpflegeschule der freigemeinnützigen Krankenhäuser e.V.

St.-Pauli-Deich 25
28199 Bremen
☎ [0421] 5599 440 / -441 / - 442

Krankenpflegeschule ZKH Reinkenheide

Postbrookstraße
27574 Bremerhaven
☎ [0471] 299 3551 / -3550

Krankenpflegeschule St. Joseph-Hospital

Wiener Straße 1
27568 Bremerhaven
☎ [0471] 4805 644 / -645 / -646

Beratung in den Schulen

Schulaufbahnberatung – Beratung über weiterführende Schulen und Berufsorientierung

Landesinstitut für Schule – Bremen
Straßburger Straße 12
28211 Bremen
☎ [0421] 361 10036

In Bremerhaven:

für die gewerblichen Lehranstalten
Herrn Rath
☎ [0471] 5904001

für die kaufmännischen Lehranstalten
Frau Gold
☎ [0471] 3913532

für die Lehranstalten für Sozialpädagogik und Hauswirtschaft
Frau Tomkowiak
☎ [0471] 3000120

Studium:

Hochschule Bremen
www.pflegeleitung.hs-bremen.de
☎ [0421] 5905 3782 / -3774

Universität Bremen:

www.zsb.uni-bremen.de/studienberatung
www.institute.uni-bremen.de/~pflewi
☎ [0421] 218 7247

Beratung beim Arbeitsamt:

www.arbeitsamt.de

Berufsinformationszentrum des Arbeitsamtes [BIZ]

BIZ Bremen
Doventorsteinweg 44
28195 Bremen
☎ [0421] 178 2601 / -2629

BIZ Bremerhaven

[im Rundbau des Hauptdienstgebäudes]
Grimsbystr.1
27570 Bremerhaven
Berufspädagogische Beratungsstelle:
Frau Zwetsch ☎ [0471] 9449103

Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales

www.bremen.de/gesundheits senator

[Allgemeine Fragen | Keine Einzelberatung]

Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales

Bahnhofsplatz 29
28195 Bremen

Bereich Altenpflege:

Abteilung Soziales
☎ [0421] 361 2886


Bereich Kranken- und Kinderkrankenpflege:

Abteilung Gesundheit
☎ [0421] 361 89476



Impressum:

Konzeption:

 Der Senator für Arbeit, Frauen,
Gesundheit, Jugend und Soziales

Landes-Fachbeirat Pflege

SCHULLAUFBAHN
BERATUNG

Herausgeber:

Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit,
Jugend und Soziales Bremen

Gestaltung:

Wilhelm-Wagenfeld-Schule

Projekt-Betreuung:

Ullrich Kallasch, Wolfgang Schulte-Sasse

Corporate Design:

Gestaltungsklasse des BGY

Gestaltung der Broschüre:

Christoph Neugebauer, FOS

Druck:

Scholz Druck & Verlag, Bremen

September 2003

